

G e s c h ä f t s b e r i c h t



des Landesverbandes Bayerischer Saatgetreideerzeugervereinigungen e.V.
anlässlich der Jahreshauptversammlung
am 1. Dezember 2011 in Barbing

von Dr. Christian Augsburg

Schwerpunkte des Berichtes:

- 1 Entwicklung der Saatgetreidevermehrung in Bayern – Statistische Fakten
 - 1.1 Flächenentwicklung
 - 1.2 Saatgutwechsel
 - 1.3 Saatgetreideabsatz
 - 1.4 Anerkennungsergebnisse
 - 1.5 Struktur der Saatgetreideerzeuger

- 2 Aktuelle Themen
 - 2.1 QSS-Auditinitiative
 - 2.2 Beizstellen-Zertifizierung

1 Entwicklung der Saatgetreidevermehrung in Bayern – Statistische Fakten

1.1 Flächenentwicklung

Die Vermehrungsflächen für Saatgetreide in Bayern haben sich nach sechs Jahren deutlichen Rückgangs im Jahr 2011 mit insgesamt 12.900 ha wieder leicht stabilisiert. Trotzdem ist das die zweitniedrigste Vermehrungsfläche seit 1984. Im Jahr 2010 wurde der Tiefpunkt in der Vermehrungsfläche markiert (vgl. Übersicht 1). Gegenüber dem Jahr 2004 wurde damit die Vermehrungsfläche um mehr als ein Drittel reduziert.

Aber auch auf Bundesebene wurde im vergangenen Jahr ein Tiefpunkt in der Vermehrungsfläche erreicht, der nur vom Jahr der Wiedervereinigung unterboten wurde. Gegenüber dem Jahr 2004 wurde die deutsche Vermehrungsfläche um fast 50.000 ha bzw. 29 % eingeschränkt. Die gesamtdeutsche Saatgetreide-Vermehrungsfläche lag im Jahr 2011 bei 118.650 ha.

Übersicht 1: Angemeldete Vermehrungsflächen in Bayern und Deutschland 2008 bis 2011 (Quelle: LfL, BfS)

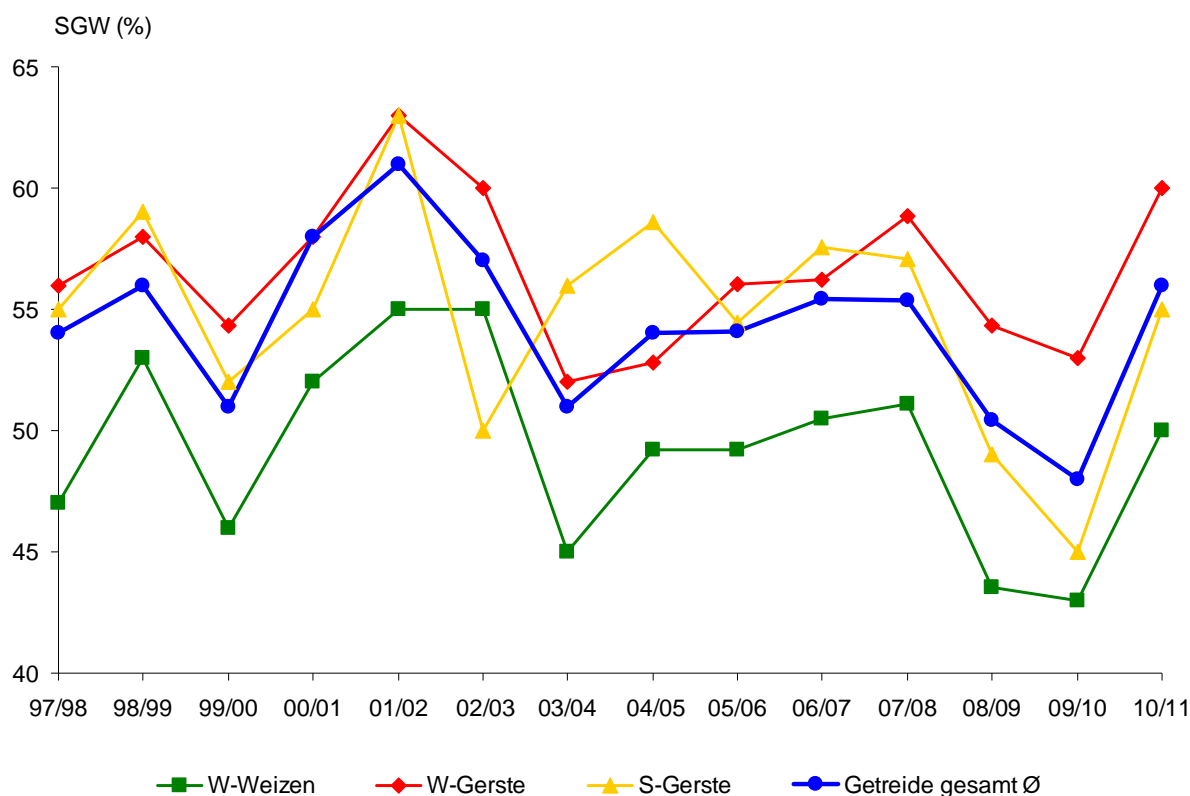
Bayern	2008	2009	2010	2011	Veränd. zum VJ	
Deutschland	ha	ha	ha	ha	ha	%
Winterweizen	5.633	5.215	4.945	5.438	+ 492	+ 10
	62.305	57.432	53.397	57.371	+ 3.975	+ 7
Wintergerste	3.406	3.170	2.670	2.562	- 107	- 4
	30.048	28.215	23.814	22.686	- 1.127	- 5
Winterroggen	833	860	643	760	+ 118	+ 18
	11.992	12.927	9.274	11.125	+ 1.852	+ 20
Sommerweizen	232	239	259	273	+ 14	+ 5
	2.479	2.511	3.004	2.995	- 9	- 0
Sommergerste	3.499	2.590	1.872	2.071	+ 199	+ 11
	18.252	12.541	8.935	9.780	+ 846	+ 9
Sommerroggen	0	0	0	0	0	
	345	332	259	343	+ 84	+ 33
Hafer	781	859	669	585	- 84	- 13
	5.129	4.785	3.828	3.728	- 100	- 3
Triticale	1.152	1.179	1.127	1.231	+ 105	+ 9
	10.978	10.507	10.530	10.623	+ 93	+ 1
Insgesamt	15.535	14.112	12.184	12.920	+ 736	+ 6
	141.526	129.249	113.040	118.652	+ 5.612	+ 5
Veränderung 2011 gegenüber 2004					- 6.971	- 35
					- 49.500	- 29

Überdurchschnittlich im Vergleich zum Bundesgebiet wurde in Bayern die Winterweizenvermehrungsfläche ausgedehnt. Sie stieg um 10 % auf 5.438 ha. Dies dürfte die Folge des schwierigen Anerkennungsjahres 2010 sein, wo gerade die Winterweizenvermehrungen unter den schwierigen Witterungsbedingungen in Bayern während der Ernte litten und zum Teil auf Z2-Saatgut, mit einer verminderten Keimfähigkeit, zurückgegriffen werden musste. Auch die gute Absatzsituation bei Sommergerste in diesem Frühjahr hatte wohl Einfluss auf die mit + 11 % überdurchschnittlich gestiegene Vermehrungsfläche. Eine relativ starke Ausdehnung der Vermehrung ist auch beim Roggen zu beobachten gewesen, wobei hier vor allem die Hybridsorten mit einem Plus von fast 100 ha bzw. einem Drittel im Vergleich zum Vorjahr zulegten. Dagegen mussten beim Hafer wegen stetig fallender Konsumflächen harte Einschränkungen bei den Vermehrungsflächen hingenommen werden.

1.2 Saatgutwechsel

Der Saatgutwechsel im Bundesgebiet ist erfreulicherweise im Erntejahr 2011 wieder deutlich gestiegen. Über alle Getreidearten hinweg lag er bei 56 %, ein Ergebnis, das letztmals im Jahr 2003 erreicht wurde. Der Saatgutwechsel bei der Hauptgetreideart Winterweizen erreichte wieder 50 %. Die Landwirte vertrauten nach der schwierigen Ernte 2010 wieder verstärkt auf die gesicherte Qualität von amtlich zertifiziertem Saatgut.

Übersicht 2: Saatgutwechsel (SGW) in Deutschland (Quelle: nach BDP)

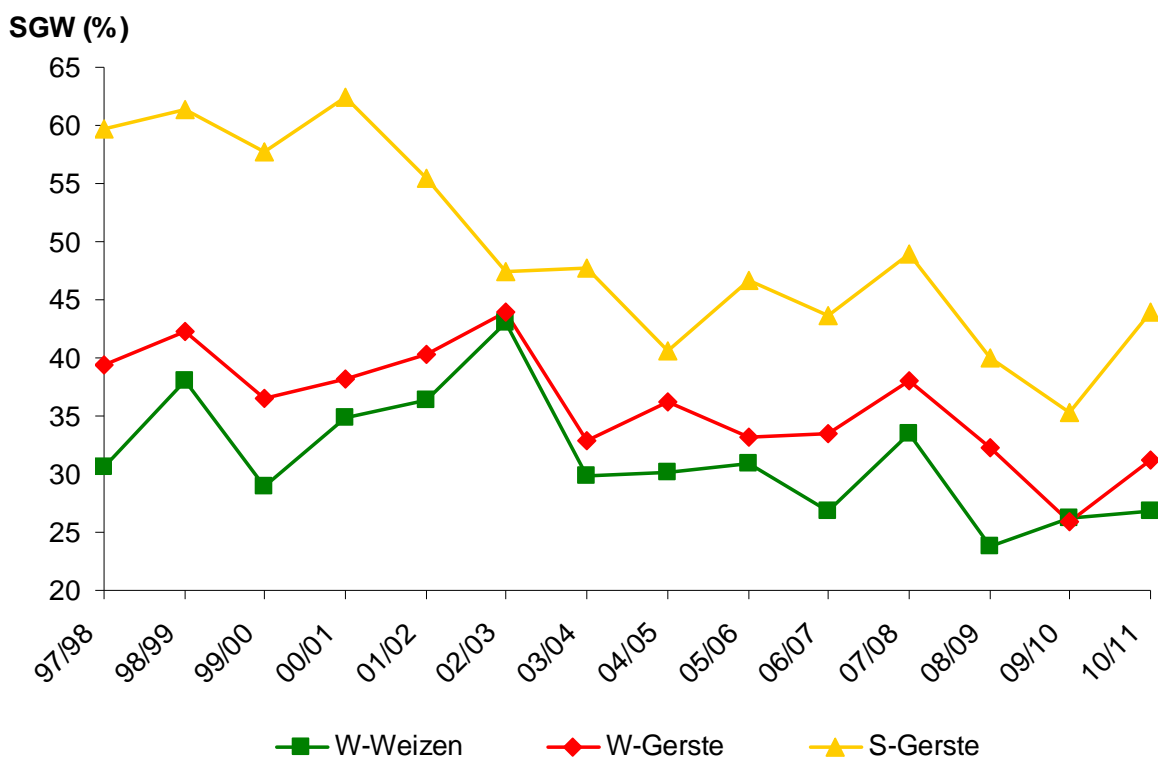


Auch in Bayern stieg der Saatgutwechsel wieder an, wenngleich der Anstieg gerade bei Winterweizen nicht so deutlich wie im gesamten Bundesgebiet sein dürfte. Auch das Niveau ist in Bayern mit 27 % bei Winterweizen, 31 % bei Wintergerste und 44 % bei Sommergerste deutlich geringer (vgl. Übersicht 3). Dies zeigen zumindest Schätzzahlen, die sich aus den in Bayern plombierten Mengen und aus den entsprechenden furchtartenspezifischen Konsumflächen ergeben. Für die fruchtartenspezifischen Aussaatstärken wurden die gleichen Berechnungswerte wie für die Zahlen im Bundesgebiet verwendet. Dieser Schätzwert berücksichtigt allerdings keine Zufuhren und keinen übergebietlichen Absatz von Z-Saatgut. Er gibt aber zumindest einen Anhaltspunkt für die Wechselquote in Bayern. Da aber davon auszugehen ist, dass die Zufuhren von Saatgetreide nach Bayern den übergebietlichen Absatz aus Bayern

heraus übersteigen – und zwar gerade im vergangenen Jahr bei Winterweizen –, dürfte der eigentliche Saatgutwechsel in Bayern leicht über diesem Schätzwert liegen.

Allzu große Veränderungen sind allerdings nicht zu erwarten, wie eine kleine Modellrechnung zeigt: Angenommen, nach Bayern würde netto eine Saatgutmenge bei Winterweizen von 20 % der plombierten Menge, das wären 44.000 dt, „eingeführt“, würde dies den Saatgutwechsel bei Winterweizen lediglich um 5 Prozentpunkte auf 32 % erhöhen. Würde sogar die Hälfte des in Bayern plombierten Winterweizen-Saatgutes zusätzlich importiert, würde der Saatgutwechsel bei Winterweizen auch nur auf 40 % steigen.

Übersicht 3: Schätzwert für den Saatgutwechsel in Bayern auf Basis der Plombierungszahlen (Quelle: nach LKP)



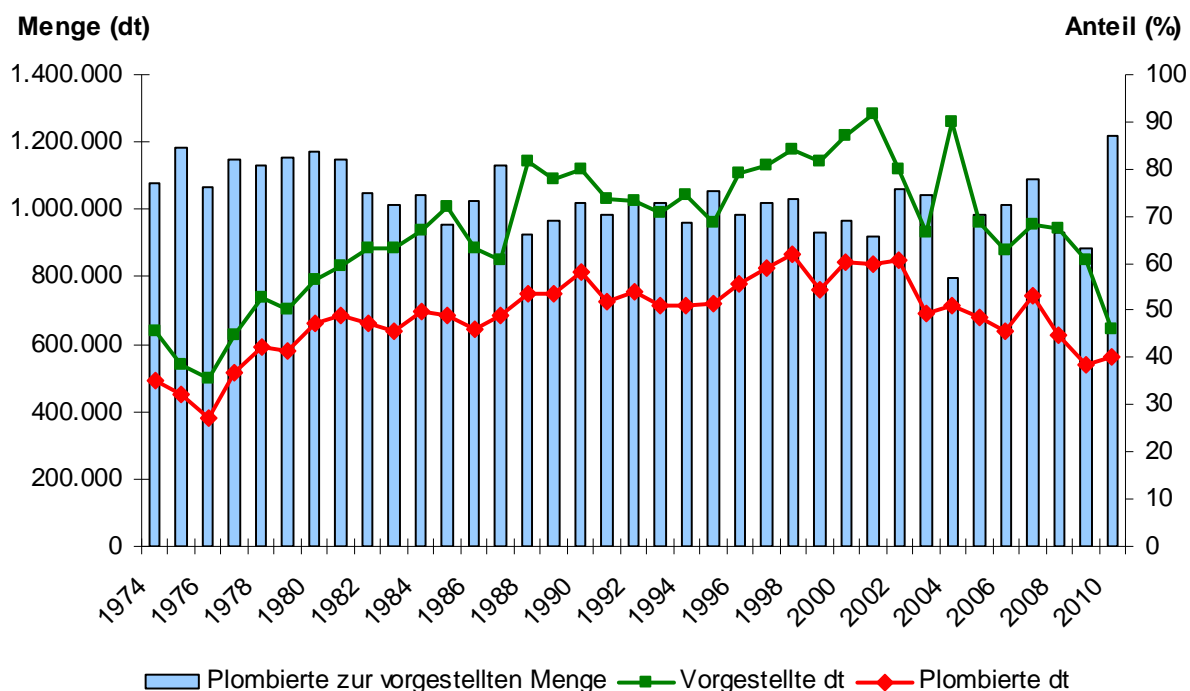
Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre lag die Differenz zwischen dem Saatgutwechsel für Gesamtdeutschland und dem Schätzwert für Bayern für

- Winterweizen bei 18 %
- Wintergerste bei 22 %
- Sommergerste bei 20 %

1.3 Saatgetreideabsatz

In den letzten Jahren ging die plombierte Menge bei Saatgetreide deutlich zurück. In den Jahren 2000 bis 2002 lag sie noch deutlich über 800.000 dt. Aus der Ernte 2010 wurde ein Drittel weniger Saatgetreide plombiert als noch 10 Jahre zuvor, auch wenn mit 559.500 dt um ca. 22.000 dt mehr plombiert wurden als im Vorjahr (vgl. rote Kurve in Übersicht 4). Zugleich sank die zur Anerkennung vorgestellte Menge (grüne Kurve) auf das 5. niedrigste Niveau, seitdem das LKP für die Plombierung von Saatgut zuständig ist. Allerdings ist erfreulicher Weise der Anteil der plombierten und damit verkauften Saatgetreidemenge (blaue Säulen) in Bezug zur Beschaffenheitsprüfung unterstellten Menge mit 87 % so hoch wie noch nie. Aufgrund des schwierigen Erntejahres wurde damit praktisch alles, was an Saatgetreide anerkannt wurde, auch verkauft.

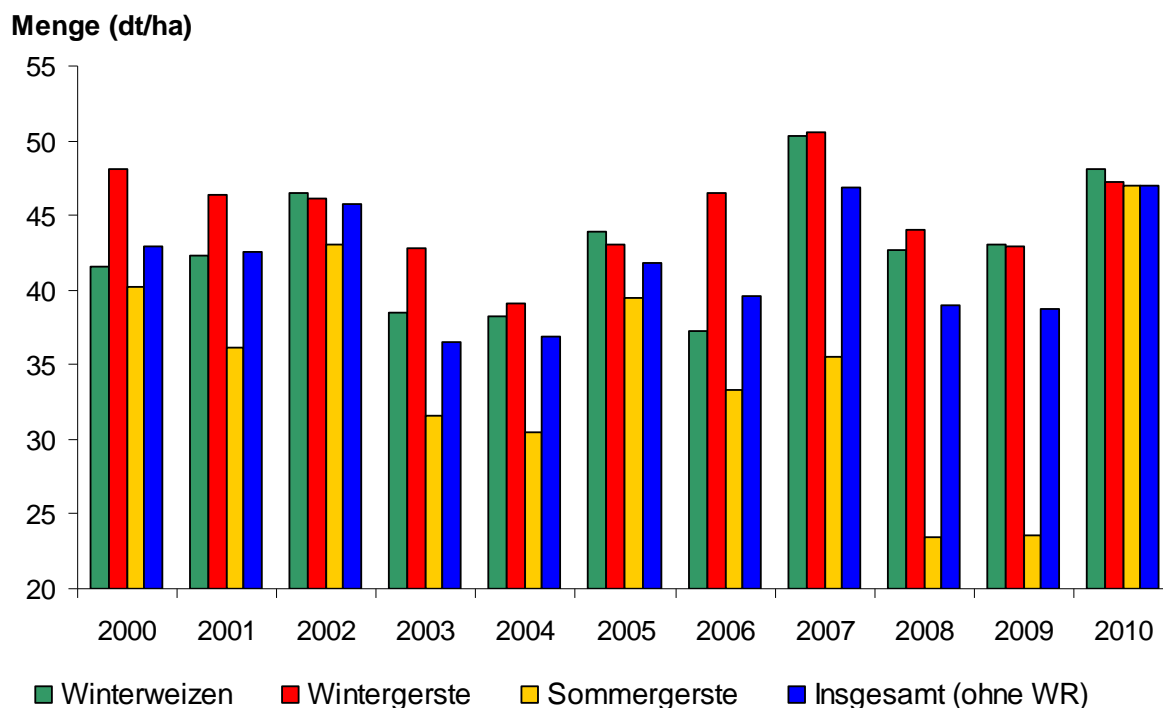
Übersicht 4: Saatgetreidemengen in Bayern (Quelle: LKP)



In Übersicht 5 ist die Entwicklung der Plombierungsquote in dt/ha insgesamt sowie für die wichtigsten Fruchtarten Winterweizen, Winter- und Sommergerste aufgezeigt. Die Plombierungsquote drückt hier die plombierte Menge bezogen auf die mit Erfolg feldbesichtigte Fläche (einschließlich § 8 Abs. 2) aus. Nicht enthalten in der Gesamtsumme (blaue Säule) ist allerdings der Winterroggen, da hier ein Großteil der plombierten Mengen nicht in Bayern erzeugt, sondern nur aufbereitet wird und damit das Ergebnis verfälschen würde. Übersicht 6 enthält die entsprechenden Werte für alle Fruchtarten mit Ausnahme des Roggens. Mit 48 dt wurde bei Winterweizen die höchste Quote erzielt. Sehr erfreulich ist aber vor allem die Entwicklung bei Som-

mergerste, wo mit 47 dt wieder deutlich mehr Saatgetreide je Hektar verkauft werden konnte als in den beiden Jahren vorher.

Übersicht 5: Plombierungsquote ausgewählter Fruchtarten in Bayern (Quelle: LKP)



Übersicht 6: Plombierungsquote in Bayern nach Fruchtarten, ohne Winterroggen (Quelle: LKP)

Getreideart	2007	2008	2009	2010	Veränderung zum VJ	
	dt/ha	dt/ha	dt/ha	dt/ha	in dt	in %
Winterweizen	50,3	42,7	43,0	48,1	5,1	+ 11
Wintergerste	50,6	44,0	43,0	47,2	4,2	+ 9
Sommerweizen	43,2	46,5	42,7	35,0	-7,7	- 18
Sommergerste	35,6	23,5	23,5	47,0	23,5	+ 100
Hafer	41,5	37,5	30,7	38,6	8,0	+ 26
Triticale	53,0	51,4	47,8	49,0	1,3	+ 3
Insgesamt	39,6	46,8	38,8	47,0	8,2	+ 17

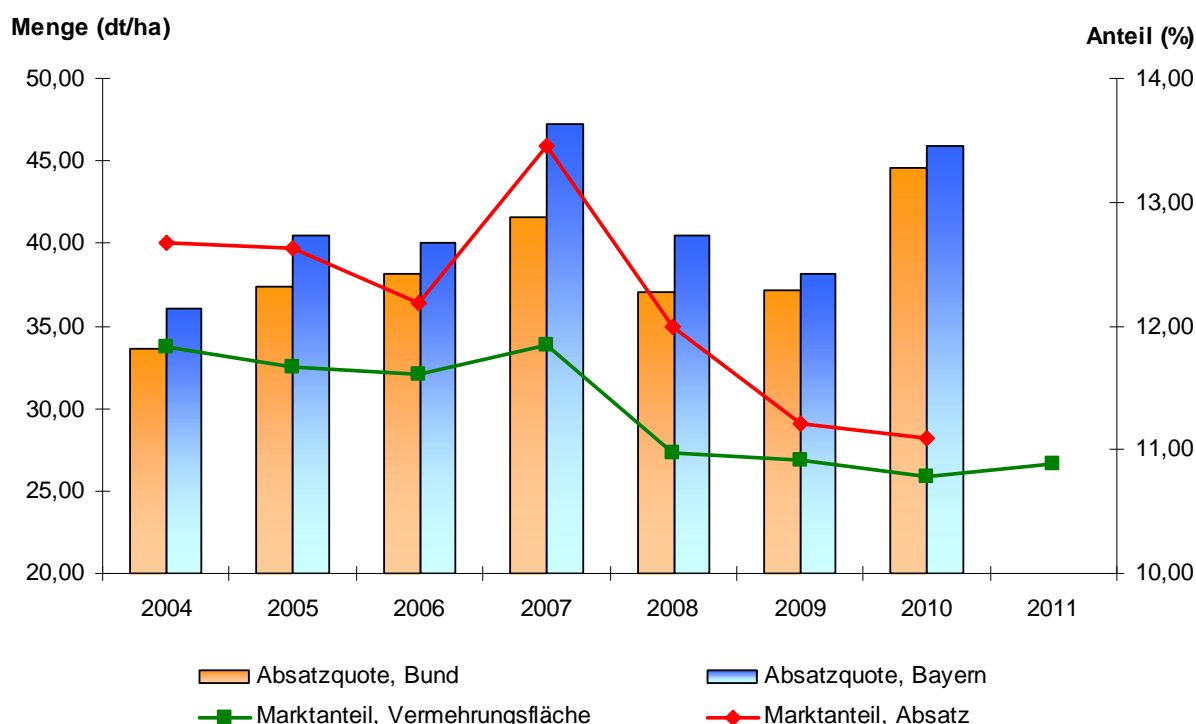
Nachfolgende Übersicht 7 zeigt anhand der Balken die Absatzquoten in dt/ha in Bayern und im gesamten Bundesgebiet, wobei die blau-weißen Balken die entsprechenden Werte für Bayern darstellen. Im Unterschied zu den gerade dargestellten Absatzquoten sind hier aber auch die Plombierungszahlen bei Roggen mit einbezogen. Zudem sind die verkauften Mengen auf die angemeldete und nicht auf die anerkannt-

te Fläche bezogen. Anhand der beiden Linien sind zum einen die Entwicklung der Anteile in Prozent an den Vermehrungsflächen (grüne Linie) und zum anderen die Entwicklung der Anteile in Prozent am Saatgutabsatz dargestellt, beides als Maß für den Marktanteil.

Die Zahlen zu den Absatzquoten zeigen sehr deutlich, dass in dem hier dargestellten Zeitraum in Bayern je Hektar Vermehrungsfläche mehr Saatgut abgesetzt wurde als im Durchschnitt des gesamten Bundesgebietes. Im Mittel waren dies in den letzten sieben Jahren 2,5 dt/ha. Dieser Zusammenhang ist auch darin zu erkennen, dass die Entwicklung des Marktanteils gemessen am Absatz – also die rote Kurve – stets über dem Marktanteil an den Vermehrungsflächen – der grünen Kurve – liegt.

An der Entwicklung der beiden Kurven ist aber auch erkennbar, dass zum einen die Marktanteile an den Vermehrungsflächen sowie am Saatgutabsatz mehr oder weniger stetig zurückgehen, dass sich vor allem aber auch beide Kurven annähern. Dies ist auch an der geringer werdenden Differenz zwischen den Balken für die Absatzquoten zu sehen. Als Ausnahmejahr ist das Vermarktungsjahr 2007/2008 zu sehen, als im Norden und Osten Deutschlands wegen Ertragsausfällen und Keimfähigkeitsproblemen Saatgetreide nicht in dem sonst üblichen Rahmen zur Verfügung stand.

Übersicht 7: Absatzquote und Marktanteil in Bayern und im Bund (Quelle: eigene Darstellung nach BDP, LKP, AG-AKST)



Zur Ernte 2011 ist der bayerische Anteil an der Vermehrungsfläche in Deutschland wieder leicht angestiegen. Auch wenn für die aktuelle Herbstsaison noch keine

Plombierungszahlen vorliegen, so ist wohl doch davon auszugehen, dass auch in diesem Jahr die absoluten Absatzquoten sehr gut waren. Aufgrund der schwierigen Witterungsbedingungen während der Ernte vor allem im Norden und Nordosten Deutschlands mit entsprechenden Ausfällen bei den dortigen Vermehrungen dürften gute Absatzchancen von bayerischem Saatgut in diesen Regionen bestanden haben. Dadurch dürfte – wie im Jahr 2007 – der bayerische Marktanteil beim Absatz im bundesweiten Vergleich in diesem Herbst wieder zugenommen haben.

1.4 Anerkennungsergebnisse

„Im Jahr 2010 ist Auswuchs das Problem. Niederschläge im August mindern die Keimfähigkeit bei Triticale und Weizen deutlich. Die Hitze ab Mitte Juni bis Ende Juli und die danach folgenden Niederschläge führten zu Auswuchs, vor allem bei Triticale und Weizen“. Mit diesen Worten begann der traditionell im August jeden Jahres veröffentlichte Artikel des Saatgutlabors in Freising im August 2010.

In der Folge wurde beim Winterweizen, für den die größten Versorgungsengpässe abzusehen waren, züchterindividuell und partieweise Z2-Saatgut mit einer Keimfähigkeit zwischen 85 und 91 % anerkannt. Die übrigen Qualitätsparameter blieben auf Z1-Niveau. Letztendlich wurde ca. 19 % der anerkannten Winterweizenmenge als Z2-Saatgut anerkannt. Laut Auskunft der VO-Firmen lag bei den verkauften Winterweizensaatgut-Mengen dann der Anteil bei ca. 10 % Z2. Im übrigen Bundesgebiet wurde nur vereinzelt Z2-Saatgut anerkannt.

Insgesamt lag die Anerkennungsquote bei Winterweizen einschließlich Z2-Saatgut bei nur etwas mehr als 91 % (vgl. Übersicht 8). Auch bei Hafer und Sommergerste war die Anerkennungssituation mit entsprechend schlechten Anerkennungsergebnissen in 2010 schwierig.

In diesem Jahr war die Situation nun genau andersherum. Der Norden und Nord-Osten Deutschlands hatte aufgrund intensiver und immer wieder kehrender Regenfälle während der Ernte mit großen Anerkennungsproblemen insbesondere bei Winterroggen, Wintertriticale und Winterweizen zu kämpfen. Entsprechend wurde für knapp 9.800 t einiger Sorten bei Winterroggen eine Herabsetzung der Keimfähigkeit auf 75 % bei der EU-KOM erwirkt. Bei Z-Saatgut von Triticale wurde durch eine deutsche Eilverordnung die Mindestkeimfähigkeit auf 80 % gesenkt. Bei Winterweizen wurde züchterindividuell und partieweise Z2-Saatgut anerkannt. In Bayern waren bis auf wenige Partien keine größeren Anerkennungsprobleme zu erkennen. Bei Wintertriticale wurde ein tendenziell höherer Besatz beobachtet. Insgesamt liegt die Anerkennungsquote bei den Winterungen bei 93,7 %.

Allerdings weist das Saatgutlabor darauf hin, dass in diesem Jahr wieder vereinzelt Zwergsteinbrand und Steinbrand auch in konventionell wirtschaftenden Betrieben festgestellt wurde. Auch die ein oder andere Vermehrungsfläche wurde wegen eines

festgestellten Befalls von Zwergsteinbrand feldaberkannt. Abhilfe kann hier nur die richtige Beizung des Saatgutes schaffen.

Die letzten Jahre zeigen, welche Bedeutung einer regionalen Saatguterzeugung zukommt. In den letzten fünf Jahren war in drei Jahren die Verfügbarkeit von Saatgut regional mehr oder weniger stark eingeschränkt, sei es aufgrund von geringeren Erntemengen und/oder aufgrund der schwierigen Anerkennungssituation. Eine Konzentration der Saatguterzeugung auf einige wenige Regionen in Deutschland kann die flächendeckende Versorgung mit qualitativ hochwertigem Z-Saatgut nicht sicherstellen.

Übersicht 8: Anerkennungsergebnisse in Bayern (Quelle: LfL)

Getreideart	Feldbesichtigung (einschl. § 8 Abs. 2) anerkannte Fläche				Saatgutuntersuchung anerkannte Menge ¹⁾			
	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010 ^{**)}	2011 ^{***)}
Winterweizen ¹⁾	97,4%	96,4%	97,3%	96,4%	97,4%	97,3%	91,2%	94,8%
Wintergerste	95,6%	92,5%	96,1%	92,7%	95,3%	92,9%	93,2%	92,9%
Winterroggen	92,7%	95,6%	95,3%	93,9%	94,0%	95,9%	95,4%	96,5%
Sommerweizen ²⁾	94,8%	99,1%	90,1%	93,3%	96,1%	99,5%	85,6%	
Sommergerste	97,2%	97,0%	96,8%	91,4%	95,4%	95,4%	91,0%	
Hafer	95,6%	95,0%	94,4%	92,3%	95,6%	95,0%	89,3%	
Triticale	96,2%	96,8%	95,6%	96,2%	88,0%	91,8%	92,9%	81,6%
Insgesamt	96,5%	95,6%	96,4%	94,5%	95,8%	95,3%	91,8%	93,7%

*) Basis ist die in Bayern zur Anerkennung vorgestellte Menge

**) bei Winterweizen incl. Z2-Anerkennung

***) vorläufig, nur Winterungen

1) incl. Winterspelzweizen

2) incl. Sommerspelz- und Durumweizen

3) Winter- und Sommertriticale

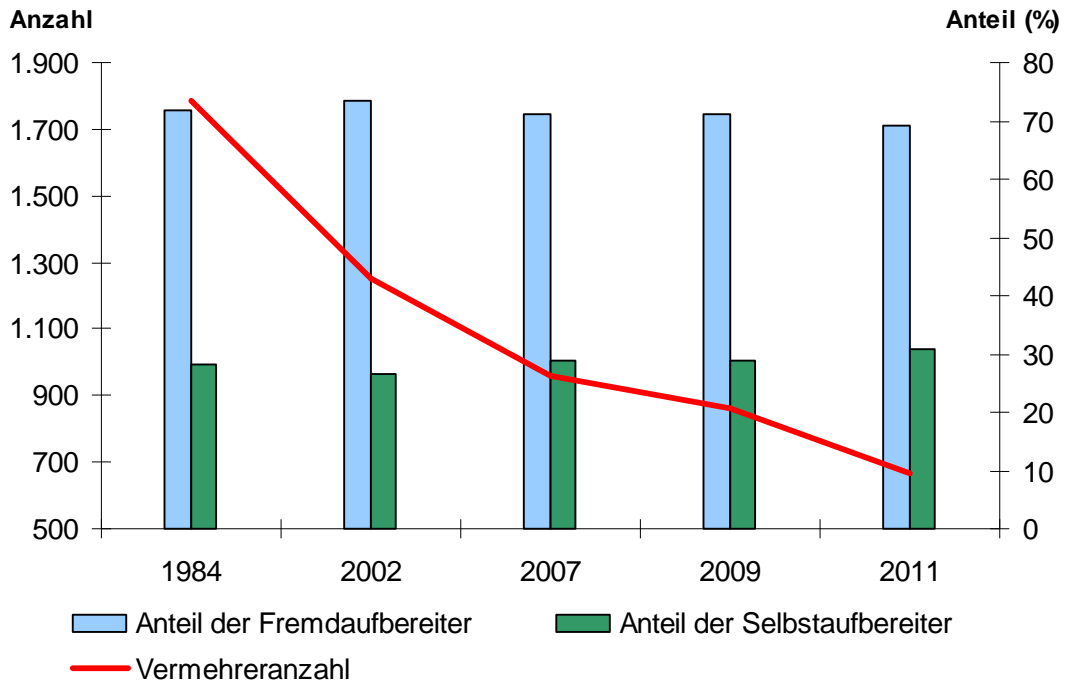
1.5 Struktur der Saatgetreideerzeuger

Im Jahr 2011 gab es lt. Auskunft der Bezirksverbände noch 670 Saatgetreidevermehrter. Damit haben in den letzten beiden Jahren 23 % der Vermehrter die Saatgetreidevermehrung aufgegeben. Im Vergleich zu 2002 entspricht dies einem Rückgang um fast die Hälfte der Vermehrter und im Vergleich zu 1984 einem Rückgang von mehr als 60 % (vgl. Übersicht 9). Wie aus der roten Kurve ersichtlich ist, hat sich der Rückgang in den beiden letzten Jahren noch beschleunigt.

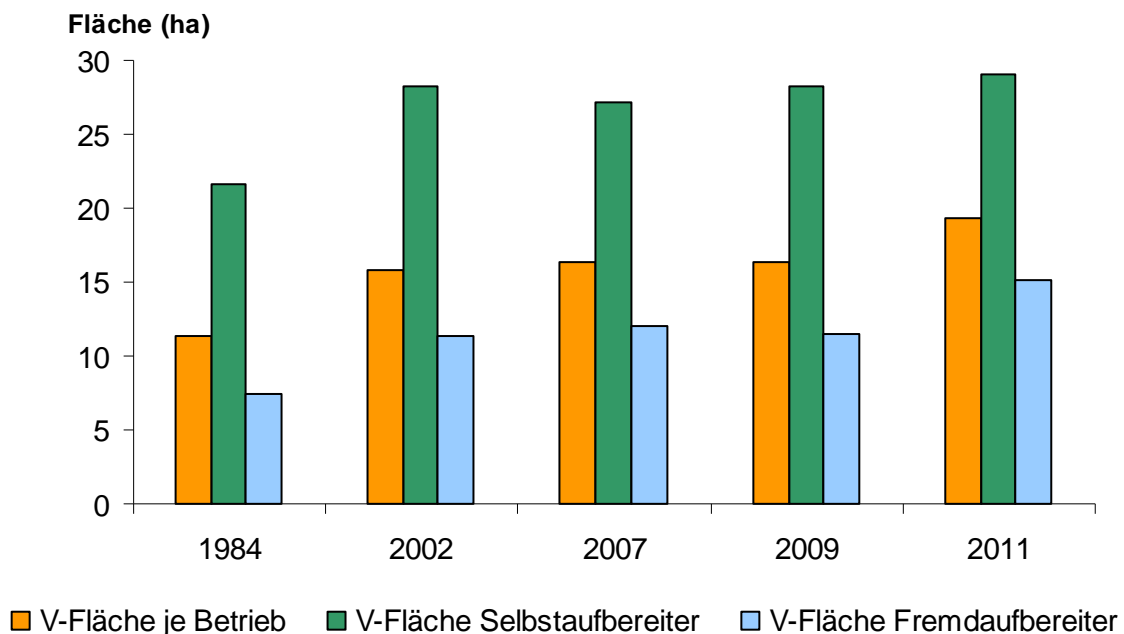
Relativ konstant bleibt dagegen die Verteilung zwischen Fremd- und Selbstaufbereitern (blaue und grüne Säulen), wenngleich tendenziell der Anteil der selbstaufbereitenden Betriebe zunimmt und nunmehr erstmalig über 30 % liegt. Daraus ist abzulesen, dass eher ein fremd aufbereitender Betrieb aus der Vermehrung aussteigt als

ein selbst aufbereitender Betrieb. Der Flächenanteil der Selbstaufbereiter ist dagegen gegenüber von vor zwei Jahren von 50 % um 4 Prozentpunkte auf 46 % gefallen, d.h. im Jahr 2011 wurde der Aufwuchs aus 46 % der bayerischen Saatgetreidefläche von selbstaufbereitenden Betrieben aufbereitet.

Übersicht 9: Vermehrer-Aufbereitungsstruktur in Bayern (Quelle: eigene Erhebung, ÄELF 2.1P)



Übersicht 10: Vermehrungsfläche nach Aufbereitungsart in Bayern (Quelle: eigene Erhebung, AELF 2.1P)



Während im Gesamtdurchschnitt von einem bayerischen Vermehrer mittlerweile 19 ha Saatgetreide vermehrt werden, erzeugte ein selbst aufbereitender Vermehrer im Jahr 2011 mit 29 ha auf einer fast doppelt so großen Fläche Saatgetreide wie ein fremd aufbereitender Betrieb (vgl. Übersicht 10). Hier liegt die durchschnittliche Vermehrungsfläche je Betrieb bei 15 ha. Vor 25 Jahren lag der Gesamtdurchschnitt der Vermehrungsfläche je Betrieb noch bei 11 ha. Selbstaufbereiter produzierten damals auf einer durchschnittlichen Fläche von 22 ha Saatgetreide. In den letzten 7 Jahren war in der Größenstruktur dagegen keine Veränderung zu erkennen.

In der Oberpfalz sind 24 % der Vermehrer Selbstaufbereiter. Sie bewirtschaften 36 % der Vermehrungsfläche. Die durchschnittliche Vermehrungsfläche je Betrieb liegt bei 22 ha. Fremdaufbereiter bewirtschaften dagegen eine Fläche von durchschnittlich 13 ha.

2 Aktuelle Themen

In den Geschäftsjahren 2009/2010 und 2010/2011 fanden zwei Mitgliederversammlungen und zwei Beiratssitzungen statt. Darüber hinaus trafen sich die Vorstände des bayerischen und baden-württembergischen Saatgetreideverbandes zu mehreren Verbändegesprächen mit den VO-Firmen.

Ferner nahm der Landesverband die Interessen der bayerischen Vermehrer an zahlreichen Veranstaltungen des Bundesverbandes wahr, vertrat die Vermehrer bei den in Fulda stattfindenden Verbändegesprächen und informierte sich auf regionalen und überregionalen Veranstaltungen über aktuelle Themen.

Die verschiedenen Gremien des Landesverbandes beschäftigten sich in den beiden letzten Geschäftsjahren mit folgenden Themen:

- Veränderung der Saatgutgesetzgebung (Better Regulation)
- Anpassung der Landwirtschaftsverwaltung an den AELF
- Übertragung der Feldbestandsprüfung auf das LKP
- Anerkennungsfragen
- P.H.-Versicherung
- QSS-Auditinitiative
- Saatgutbeizung
- Grundpreisfindung

Im Folgenden werde ich nun auf die QSS-Auditinitiative sowie die Beizstellenzertifizierung etwas näher eingehen.

2.1 QSS-Auditinitiative

In den letzten Rundschreiben ist der Landesverband ausführlich auf die Auditinitiative des Gemeinschaftsfonds Saatgetreide GFS eingegangen. Ich will deshalb nur noch stichpunktartig auf die wichtigsten Zusammenhänge hinweisen:

- Im Januar wurden durch die Züchtervertriebsstellen nochmals die Aufbereiter überprüft mit dem Ergebnis, dass es 798 aktive QSS-Aufbereiter gibt
- Im März 2011 wird die QSS-Auditinitiative gestartet, um die letzte Umsetzungsstufe – das QSS Audit, welches die Überprüfung der betrieblichen Ergebnisse der Saatgutqualität und der Beurteilung der Qualitätsfähigkeit ermöglicht – voranzubringen; hierzu haben die Züchter, das GFS sowie auch der Landesverband entsprechend informiert
- Der GFS bot einen gestaffelten Zuschuss an, wenn sich der Aufbereiter zum 30.4. bzw. 30.6.2011 zu einem Audit anmeldet
- Im Rahmen von QSS gilt grundsätzlich derjenige Betrieb als Aufbereiter, der die Ware nach der Beizung und Absackung in den Verkehr bringt
- Neben der Anmeldung muss der Aufbereiter selbständig auch bei einem der drei GFS-Auditoren ein Audit beauftragen; einen Zuschuss zum Erstaudit gibt es nur, wenn das Audit entsprechend bis zum 30.6.2012 auch durchgeführt wird
- Bis zum 30.6.2011 haben sich von den 798 QSS-Aufbereitern 310 Aufbereiter auditieren lassen; 70 Betriebe haben erklärt, aus der Aufbereitung auszusteigen; 342 Betriebe haben sich zum Erstaudit angemeldet, wobei 286 das GFS-Audit beantragt haben und 56 sich über die VO-Firma auditieren lassen
- 76 Betriebe haben sich gar nicht rückgemeldet, darunter sind ca. 40 bayerische Betriebe, die aber nach Rücksprache, die Aufbereitung aufgegeben haben bzw. werden; 135 Betriebe haben sich zum Audit zum Stichtag 21.10.2011 noch kein Audit in Auftrag gegeben, darunter dürften ca. 60 bayerische Betriebe sein
- Aufgrund der Audit-Offensive wurde in diesem Jahr die Zahl der im Rahmen der Saatgutqualität zu untersuchenden Proben stark reduziert. Zufällig wurden vom GFS 50 Aufbereitungsbetriebe zur Probenahme ausgewählt. Von einem GFS-Probenehmer wurde bei diesen 50 Betrieben aus den zurückgestellten Mustern je Betrieb jeweils 4 Proben ausgewählt und zur Untersuchung an das Labor geschickt
- Ziel für 2012: umfassende, neutrale Probenahme bei allen 652 QSS-Aufbereitern
- Der Landesverband und seine Bezirksverbände haben in mehreren Rundschreiben die Vermehrer über die aktuelle Entwicklung informiert. So wurde den Aufbereitern im März empfohlen, sich bis 30.4. bzw. 30.6.2011 beim GFS zu einem Audit anzumelden. Mit dem Rundschreiben zur Grundpreisempfehlung haben wir nochmals verdeutlicht, dass das QSS-Audit vom Aufbereiter selbstständig bei einem der drei vom GFS anerkannten Auditoren in Auftrag zu geben ist. Auch die einzelnen Bezirksverbände haben dies den Vermehrern gegenüber im Oktober nochmals deutlich gemacht.

Sowohl mit Züchtern als auch VO-Firmen sind wir uns einig, dass wir in Bayern aufgrund einer Größenstruktur in der Landwirtschaft, die sich deutlich von anderen Bundesländern unterscheidet, auch in Zukunft auf eine größere Anzahl gut organisierter selbstaufbereitender Vermehrerbetriebe angewiesen sind, damit dem Saatgutkunden

Saatgut regional in nachhaltig gesicherter TOP-Qualität schnell zur Verfügung gestellt werden kann. Auf die Bedeutung einer regional ausgerichteten Saatgutproduktion habe ich heute bereits hingewiesen. Durch die Optimierung innerbetrieblicher Abläufe stärkt QSS letztendlich diejenigen Selbstaufbereiter, die sich auch in Zukunft erfolgreich in der Saatgutaufbereitung engagieren wollen.

2.2 Beizstellen-Zertifizierung

Der Landesverband ist weiterhin sehr intensiv in die Diskussionen zur Etablierung der „Zertifizierten Getreidebeizstelle“ einbezogen, die auch die selbstaufbereitenden Vermehrer betreffen wird. Mit dem Konzept der „Zertifizierten Beizstelle“ soll die obigatorische Untersuchung aller Saatgetreidepartien nach der Heubach-Methode, wie das beim Mais der Fall ist, verhindert werden. Auch in diesem Jahr wurde dieses Konzept in der verbändeübergreifenden Arbeitsgruppe, in der auch unser Bundesverband vertreten ist, zusammen mit den Behörden weiter vorangetrieben. So wurde eine Checkliste für die Getreide-Beizstelle entwickelt, die die Grundlage für die Prozessbeschreibung und die spätere Auditierung darstellt.

In einem Pilotprojekt wurde in der vergangenen Saison ein Probelauf mit 17 Aufbereitungsstellen durchgeführt, um die Checkliste auf ihre Praxistauglichkeit und Effizienz hin zu überprüfen und gleichzeitig den Staubabrieb von Getreidesaatgutpartien zu untersuchen. Unter diesen 17 Pilotbetrieben sind auch zwei bayerische und ein baden-württembergischer selbstaufbereitender Vermehrerbetrieb. Die bayerischen Betriebe berichten, dass zwar einerseits der Dokumentationsaufwand in der gesamten Aufbereitung durch die Zertifizierung steigen wird, dass aber andererseits gute Heubachwerte auch von selbstaufbereitenden Vermehrerbetrieben erzielt werden können.

Unter Einbeziehung dieser Praxisbetriebe ist die Checkliste in diesem Sommer aufgrund der Erfahrungen aus der Auditierung der Testbetriebe nochmals überarbeitet und in einigen Punkten den praktischen Bedürfnissen angepasst worden.

In diesem Herbst wurde ein weiterer Abrieb-Testlauf gestartet, bei dem die Fragestellungen stärker standardisiert wurden, um den Einfluss der einzelnen Aufbereitungsstelle, der Kulturart sowie des eingesetzten Beizmittels – insbesondere der Sticker-technik – auf den erzielten Heubachwert ermitteln zu können. Ziel ist es, aus den gewonnenen Erkenntnissen machbare fruchtartenspezifische Leitwerte für den Beizmittelstaubabrieb beim Saatgut ableiten zu können. Diese sollen quasi als „Eichwerte“ für den Beizprozess dienen, deren Einhaltung für jede eingesetzte Rezeptur sichergestellt werden muss. Neben einer fruchtartenspezifischen Differenzierung dieser Eichwerte muss möglicherweise noch zwischen den verschiedenen Beizmitteln in Abhängigkeit ihrer Toxizität differenziert werden.

Es wird damit gerechnet, dass Mitte 2012 die ersten Beizstellen-Zertifizierungen durchgeführt werden können. Die inzwischen gegründete SeedGuard Gesellschaft für Saatgutqualität mbH, an der auch unser Bundesverband beteiligt ist, wird dabei für die Organisation der Zertifizierungen verantwortlich sein. Erfolgreich auditierte Aufbereiter sollen beim JKI entsprechend gelistet werden.

Zentrales Ziel unserer Mitwirkung in dieser Angelegenheit war und ist es, die Sicherung und den Erhalt der Beizung als Pflanzenschutzmaßnahme sowie eine Optimierung des Beizergebnisses bei gleichzeitiger Minimierung des Staubabriebs zum Anwender- und Umweltschutz zu erreichen. Gleichzeitig sollten mit dem Konzept einer Zertifizierung der Beizstelle die behördlichen Auflagen beschränkt und damit die generelle Beprobung jeder einzelnen Saatgutpartie, wie derzeit noch beim Mais notwendig, abgewehrt werden. Nach derzeitigem Eindruck ist diese Strategie aufgegangen. Wichtig dabei ist, dass auch auf europäischer Ebene an ähnlichen Zertifizierungssystemen gearbeitet wird. So sind die diesbezüglichen Aktivitäten in Großbritannien und Frankreich schon relativ weit und orientieren sich an den Arbeiten in Deutschland. Für insektizidhaltige Beizen ist der rechtliche Rahmen durch die EU-Richtlinie 2010/21/EU bereits europaweit vorgegeben. Nach dieser Richtlinie ist die Anwendung solcher Beizen nur noch in „professionellen“ Beizanlagen möglich.

Nach unserer Einschätzung müssen sich alle Aufbereitungsstellen, die auf Dauer am System der Saatgetreidebeizung teilnehmen wollen, dieser Zertifizierung stellen. Derzeit sind die Auditierungen bei Saatgetreide zwar als eine freiwillige qualitätssichernde Maßnahme anzusehen, da insektizidhaltige Beizmittel, die mit einer entsprechenden Auflage versehen sind, für Saatgetreide nicht zugelassen sind. Neuzulassungen in diesem Bereich werden aber dringend erwartet. Aber auch im fungiziden Bereich stehen Neuzulassungen unter der besonderen Prüfung der Behörden und werden verstärkt auf ihre generelle toxische Wirkung in der Umwelt untersucht. Es wird erwartet, dass auch in diesem Bereich in Zukunft Neuzulassungen in Abhängigkeit ihrer Toxizität auf die Umwelt mit entsprechenden Auflagen, d.h. Beizung dieser Mittel nur in entsprechend beim JKI gelisteten Anlagen, versehen werden.

Auch wenn bei QSS einerseits mit der nachhaltigen Sicherstellung der gesamten Saatgutqualität und bei der „Zertifizierten Beizstelle“ mit der Optimierung des Staubabriebs andererseits zwei unterschiedliche Ziele durch die Zertifizierung verfolgt werden, werden wir uns dafür einsetzen, dass in Zukunft beide Systeme möglichst durch eine Auditierung abgedeckt werden können, da bei beiden Systemen letztendlich der gesamte Aufbereitungsprozess im Fokus steht.

An dieser Stelle darf ich ganz besonders den beiden Selbstaufbereitern aus Mittelfranken und Oberbayern danken, die sich auf meine Bitte hin, bereiterklärt haben, an dem Pilotprojekt teilzunehmen. Sie haben uns durch ihre Teilnahme wichtige Hinweise geliefert, dass auch bäuerliche Aufbereitungsanlagen durchaus in der Lage sind, die gestellten Anforderungen an ein optimales Beizergebnis zu erfüllen.

Am Ende meines Berichts darf ich Sie noch über zwei Neuerungen im Landesverband informieren:

1) Neue Homepage

Der Landesverband hat seine Homepage umfassend neu gestaltet. Der neue Auftritt bietet ein deutlich ausgedehntes Informationsangebot (vgl. Übersicht 11). Neben einem Überblick über die Geschichte des Landesverbandes können dem Internetangebot auch aktuellen Statistiken, die jeweiligen Geschäftsberichte, Informationen zur Produkthaftpflichtversicherung und sonstige Informationen entnommen und zum Teil heruntergeladen werden.

Übersicht 11: Neugestaltete Homepage des Landesverbandes



Das Internetangebot des Landesverbandes ist eingebettet in die Homepage der Geschäftsstelle der Bayerischen Pflanzenzucht- und Saatbauverbände, von der neben dem Landesverband Bayerischer Saatgetreideerzeugervereinigungen e.V. auch der Landesverband der Feldsaatenerzeugervereinigungen e.V., der Landesverband der Saatkartoffel-Erzeugervereinigungen e.V., der Verband Bayerischer Pflanzenzüchter e.V., die Bayerische Pflanzenzuchtgesellschaft eG & Co KG sowie der Kartoffelgesundheitsdienst e.V. betreut wird.

Die Homepage des Landesverbandes ist unter

http://www.baypmuc.de/sgv/sgv_home.htm

oder einfach unter der Homepage der Geschäftsstelle

<http://www.baypmuc.de>

unter "Organisationen" erreichbar.

2) Neue Anschrift

Zum zweiten wird der Landesverband nach 39 Jahren in der Elisabethstraße 38 in München seine Verbandsgeschäftsstelle nach Freising verlagern. Zusammen mit den drei anderen Landesverbänden in der Bürogemeinschaft der Bayerischen Pflanzenzucht- und Saatbauverbände hat der Landesverband in Freising-Lerchenfeld neue Büroräume erworben (siehe Übersicht 12). Der Umzug der Geschäftsstelle von der Elisabethstraße in München nach Freising ist für Januar geplant.

Übersicht 12: Neue Geschäftsstelle in Freising, Erdingerstraße 82a, 1. Stock



Damit bin ich am Ende meines Berichts. Ich möchte allen danken, die den Verband in seiner Arbeit unterstützt haben. Dies sind insbesondere die Damen und Herren des Ministeriums sowie der Landesanstalt für Landwirtschaft. Ein ebensolcher Dank gebührt den Vertriebsfirmen von bayerischem Saatgut für ihre Tätigkeit am Markt.

Ein großer Dank gilt selbstverständlich allen ehrenamtlich im Verband Tätigen; allen voran dem Beirat und dem Vorstand. Besonders bedanken darf ich mich bei unserem Vorsitzenden Herrn Endres, der sich persönlich sehr stark im Landesverband und damit für die bayerischen Vermehrer engagiert. Nicht vergessen werden dürfen in diesem Zusammenhang die beiden Damen in der Geschäftsstelle, die einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Verbandsarbeit haben.

Der gesamten Saatgutbranche wünsche ich auch im Frühjahr einen guten Saatgutabsatz.

München, November 2011